

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mittags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 48

Dienstag, 19. April 1904

43. Jahrgang.

Der rote Weltfeiertag.

Der größte Erlösungstag aus dem roten Kalender kommt mit raschen Schritten ins Land gezogen. Die gelichteten Heerhaufen der etwas maroden Umsturzgesellschaft bekamen vor diesem Tage stetig neues Leben, galt es doch demonstrativ die Allgewalt des sozialdemokratischen Gedankens zu dokumentieren. Was eben der Revolutionspartei durch die Reihe der Jahre an innerem und äußerem Glanze verloren ging, dies soll am großen Weltfeiertage möglichst nachgeholt werden, denn äußerer Effekt ist eine für die Sozialdemokratie unbedingt erforderliche Lebensnotwendigkeit. Doch sonderbar! Wo alljährlich die gesamte Umsturzpresse die größte Agitation für die allgemeine Maiseier entfaltet, so schweigt sie diesmal feim säuberlich still, ja es scheint als ob auch hier der tote Wert dieses Lamtams fraglich geworden wäre. Ganz besonders ist es das rote Deutschland, welches diesmal interessellos dem 1. Mai entgegenblickt, denn die Durchführung einer gemeinsamen Maiseier aller Gewerkschaften ist ins Wasser gefallen, es bleibt jeder einzelnen Gewerkschaft selbst überlassen, diesen Tag zu feiern oder nicht. Die Parteileitung der Sozialdemokratie übt keinen moralischen Druck auf die Genossen aus, sie dürfen also an diesem Tage freie Menschen sein. Doch warum? Die Lösung dieser Frage ist sehr einfach. Diesmal fällt der erste Mai auf einen Sonntag und damit hat die Maidemonstration, der große Arbeiterfeiertag jeden Wert für die politische Agitation, ganz besonders aber für die Herren Führer verloren. Diesmal kann ja kein Mensch den

Arbeiter abhalten, sich an der Demonstration zu beteiligen, der Arbeiter braucht sich nicht arbeits- und brotlos machen zu lassen und deshalb hat diesmal der 1. Mai jeden Wert verloren. Wo bleibt hier die Konsequenz der roten Umstürzler? Traf nicht auch im Jahre 1892 und 1898 der 1. Mai auf einen Sonntag und wurde dieser nicht gemeinsam als weltbedeutendster Arbeitertag gefeiert? Damals schrieben die Soziblätter, daß kein Mensch den Arbeiter an der 1. Maidemonstration hindern könne, deshalb sollte sie eine Kundgebung der Millionen Sozialdemokraten werden.

Heute pfeift der rote Fink aus einem anderen Loch, er will kein Fest, an dem sich auch der Nichtsozialdemokrat freier Stunden erfreuen kann. Gerade damit geben die künftigen Herrscher des Zukunftsstaates selbst zu, daß der 1. Maikummel weiter nichts ist als ein politischer Kummel, der seinen Zweck darin findet, die schläfrig gewordenen Gemüter der Genossen aufzufrischen. Und hiefür hoben im Laufe der Zeit tausende Arbeiter ihre Existenz geopfert, hiefür sind unzählige Familien in Not und Elend geraten, ja dem Hunger in die Arme gefallen und dies alles deshalb, weil die Herren Führer eine Heß wünschen. Kann es ein frevelhafteres Spiel mit dem armen Arbeiter noch geben? Nein! Wo die Führer einer Partei so frivol an dem Arbeiter sündigen, wo man heßes halber tausende Arbeiter und Familien in Not und Verzweiflung treibt, an der Spitze einer solchen Partei können nur Gaukler und Spitzbuben stehen, niemals aber Leute, die für den Arbeiter ein wormsühlendes Herz besitzen. Muß es dem Arbeiter nicht wie Schuppen von den Augen

fallen, wo er sieht, wie er einzig und allein nur als Mittel zum Zwecke mißbraucht wird, wie rücksichtslos die Führer an seiner Existenz freveln und ihn nur dazu benützen, um an das eigene selbstsüchtige Ziel zu gelangen. Die diesmalige Stellung der sozialdemokratischen Partei zur Maiseier beweist nur klar, daß einige politische Komödianten das größte Kasperlspiel mit dem Arbeiter treiben. Diese saftige Ohrfeige wird wohl tausende Arbeiter zu der Ueberzeugung bringen, daß eben die Sozialdemokratie nur ein Tummelplatz für politische Falschspieler ist, welche die Schlichtheit, ja auch Dummheit der Arbeiter so kunstgerecht auszuweiden verstehen, wie der Wilddieb die erlegte Beute. Doch gerade hie durch lernt die Arbeiterschaft denken, sie wird sich bewußt, daß niemals politische Spekulant die Vertreter ihrer Interessen sein können, sondern immer nur wieder ehrliche Arbeiter, die es aber unter den Führern der Sozialdemokratie nie gegeben hat. Einstens kommt jener 1. Mai, den die Arbeiterschaft als Abrechnungstag mit den Arbeiterbetrügnern, mit den roten Arbeiterbetrügnern festlich begehen wird.

Hoffentlich läßt dieser Termin nicht mehr allzu lange auf sich warten. Es wäre wirklich schon die höchste Zeit, wenn die Arbeiterschaft endlich einmal zur Einsicht kommen würde und erkennen täte, wie gewissenlos sie seitens ihrer Führer ausgebeutet wird. Die Abrechnung kann und wird nicht ausbleiben und im Interesse der Arbeiterschaft selbst wäre es gelegen, wenn sie nicht allzu lange auf sich warten läßt.

Nachdruck verboten.

Das Mädchen aus der Fremde.

Von Karl Ed. Klopfer.

(26. Fortsetzung.)

Schauspieler und Arbeiter sprangen hinaus und umdrängten Carlotta und ihre Mutter, welche letztere sich das Haar zerraupte und, wie ein wildes Tier die Zähne fletschend, ein märkerschütterndes Gelächter ausstieß, das jedem schier das Blut in den Adern gerinnen machte. Alles wich entsetzt zurück und Juana stürzte zu Boden, sich in Krämpfen windend.

„Wasser! Wasser!“ rief Carlotta, fast besinnungslos vor Erregung und beugte sich laut weinend über die Mutter.

Jetzt kam Ernst auf die Bühne gerannt, hinter ihm schon der Theaterarzt, der alles beiseite stieß, um zu der Kranken zu eilen.

Juana war etwas ruhiger geworden. Der Arzt riß ihr das Kleid und das Nieder auf, um ihrer röchelnden Brust Luft zu verschaffen. Da stieß er an die kleine Goldkapsel, die Juana an ihrem Halse trug. Im selben Augenblick schrie sie wieder auf, umklammerte mit der Rechten krampfhaft das teure Schmuckstück und schlug wie tobend um sich, laute Klagen ausstoßend, daß man sie bestehle, daß sie aber jeden beißen werde, der ihr nur nahe kommen wolle. Man mußte sie schließlich mit Gewalt niederhalten, während ihr der Arzt ein Morphinum beibrachte.

Endlich kam der Wagen, die Kranke nach-

hause zu bringen. Der Theaterarzt ließ die Bewußtlose in das Coupé heben und setzte sich neben sie. Auf den beiden andern Seiten saßen Ernst und Carlotta, ersterer die halb ohnmächtige Geliebte in seinen Armen haltend.

So kam man in dem glücklicherweise nicht weit vom Theater gelegenen Hotel an, wo der Doktor sogleich einen zweiten Arzt zu holen befohl, während man Juana in ihr Zimmer hinaustrug. Ernst und Carlotta folgten gesenkten Hauptes nach.

Eine Stunde später finden wir Ernst und Carlotta in dem halbdunklen Zimmer, das an das Gemach stieß, welches im Nu zur Krankenstube umgewandelt worden war. Das Mädchen kam soeben aus dem Nebenzimmer, das Taschentuch an die Augen führend.

„Nun?“ fragte Ernst mehr mit den Augen als mit der Zunge; jeder Nerv bebte in ihm.

„Schlimm! Schlimm! — Der Doktor hofft zwar, daß sie am Leben bleiben wird, wenn nicht ein Nervenfieber kommt, aber, — aber —“

„Sie bleibt — gestört“, ergänzte er wehmütig. Dann geleitete er Carlotta zu einem Stuhl, auf den sie sich erschöpft niederließ. Ernst blieb vor ihr stehen und sah sie lange stumm an; er wagte es nicht, ihren heiligen Schmerz auch nur durch einen Laut zu stören.

„Sie muß jetzt Ruhe haben“, begann sie endlich wieder. Es darf niemand mit ihr sprechen.“

Wieder schwiegen sie beide einige Zeit. Da öffnete sich die Seitentür, die beiden Ärzte traten heraus und kamen mit besorgten Mienen näher;

Carlotta und Ernst sahen sie fragend an. Der eine zuckte mitleidig die Achseln.

„Sie wird bis zum Morgen schlummern“, sagte der Theaterarzt leise, „sie hat eine Morphinum-Injektion erhalten. Ich werde morgen mit dem Fröhlichsten wieder nachsehen, ob sie nicht transportfähig sei; denn sie muß vor allem aus diesem Hause; ein Hotel mit dem heutigen Fremdenverkehr ist der denkbar ungünstigste Aufenthalt für eine solche Patientin. Da wir sie aber nicht weit fortbringen können, so wird es am besten sein, wir führen sie in eine benachbarte Sommerfrische. Ruhe, Ruhe ist das Hauptmedikament, dessen sie bedarf. Nun, wir wollen morgen die geeigneten Beratungen pflegen; ich bin nur froh, sie für heute zur Ruhe gebracht zu haben. Das Uebel scheint bei der Armen tiefer zu sitzen, als man glaubt.“

Carlotta stand hastig auf, als wolle sie ihn hindern, weiter zu sprechen. Die beiden Doktoren verabschiedeten sich und gingen. Ernst begleitete sie bis zur Korridor tür hinaus.

Als Ernst wieder ins Zimmer trat, sah er Carlotta wie gebrochen auf ihrem Stuhl sitzen, den Kopf mit den Armen auf den Tisch gelegt, während sie krampfhaft schluchzte. Er trat leise an sie heran und legte ihr sanft die Hand auf den Scheitel. Worte vermochte er nicht zu finden, um sie in ihrem namenlosen Schmerze zu trösten.

„Das ertrage ich nicht!“ kam es zitternd, als einzige Klage aus ihrer Brust.

Ernst machte einen Gang durchs Zimmer, lauschte an der Tür der Krankenstube und lehrte dann zu dem Mädchen zurück.

Politische Umschau.

Inland.

Das neue steirische Landtagswahlgesetz.

welches die kaiserliche Sanktion erhielt, hat die steirischen Klerikalen und Sozialdemokraten in eine gehobene Stimmung gebracht. Beide Parteien rechnen nämlich damit, daß die neuen Mandate ausschließlich ihnen zufallen und die deutsch- und freierlich Gesinnten vollständig durchfallen werden. Die vorgestrigte Blattfolge des Grazer klerikalen Blattes tut auch bereits so, als ob den Klerikalen der große Wurf bereits gelungen und sie alle durch das neue Wahlgesetz neu geschaffenen allgemeinen Mandate bereits in der Tasche hätten. „Die klerikale Partei“, meint das Blatt, „werde daher mit dem Bewußtsein in den Wahlkampf treten, daß sie würdig ist, das Vertrauen des Volkes (!) zu erringen und daß sie berufen (?) ist, den volkschädigenden Geist, der sich in die Politik geschlichen und den Staat wie die Länder an den Rand des Ruins gebracht hat, aus den Vertretungskörpern zu bannen und der wahrhaft volksfreundlichen (!) Arbeit den Boden zu bereiten.“

Die „Reichspost“ weiß übrigens schon einige christlichsoziale Wahlbewerber namhaft zu machen: Die Vorbereitungen für die Wahl des neugeschaffenen vierten Wahlkörpers, der nach Art der fünften Kurie des Reichsrates zusammengesetzt ist, sind bereits lebhaft im Gange. Unter anderem werden in diesem Wahlkörper auf das Programm der Christlichen Volkspartei Abg. Michael Schönbühl und Eduard Gürtler-Leoben kandidieren. Die Deutsche Volkspartei wird bei der Besetzung der acht Mandate des Wahlkörpers wahrscheinlich ganz leer ausgehen.“

Die „Vermittler“ an der Arbeit.

Wie berichtet wird, soll es nunmehr feststehen, daß noch vor dem Zusammentritte des Abgeordnetenhauses die angekündigte „Ausprache“ zwischen den Führern des Polen- und Tschechenklubs stattfinden wird. Um die „Kollidierten“ wieder einmal auf den Leim zu locken, lassen die polnischen Unterhändler jetzt schon durch die „N. Fr. Pr.“, die ja zu jedem Kupferdienste bereit ist, erklären, daß sich die Jungtschechen nunmehr in der Rolle des Lammes versuchen. „Die gemeinsame wirtschaftliche Not veranlasse die Jungtschechen, sich der polnischen Einflußnahme nicht zu entziehen. Man dürfe sogar (!) erwarten, daß die Tschechen die Delegationswahl nicht obstruieren werden. Der Polenklub selbst bestrebe darauf, daß die über seinen Wunsch vertagte Delegationswahl nun so rasch als möglich vorgenommen werde. Die guten Freunde haben also miteinander die Delegationsuppe fertig gekocht. Die Tschechen tun das, was ihr guter Freund, Herr v. Koerber wünscht, sie salbieren sich nach vorne und nach hinten und die Polaken sind wieder

mit der Gloriole der milden Obstruktionsbesieger umgeben. Die Tschechen wollen also die Delegationswahl durchlassen, im übrigen aber mit Vetter's Hilfe das Parlament wieder lahmlegen. Damit wären Koerber's höchste Wünsche erfüllt. Er will ja gar nichts anderes als die Delegationswahl; das „Regieren“ besorgt er dann ja wieder am liebsten mit dem § 14. Die ganze Obstruktionskomödie der Tschechen mit Durchlösung der Delegationswahl steht offenkundig im Dienste Koerber's!

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Kriegskosten.

„Rußij Wiedomosti“ schätzen die täglichen Ausgaben der russischen Kriegsverwaltung für eine Armee von 300.000 Mann in der Mandchurei auf dreißig Millionen Rubel. Der Verfasser des betreffenden Artikels glaubt, daß das russische Schatzamt die Mittel habe, um diesen enormen Ansprüchen für fünf Monate gerecht zu werden. Die Kriegsoperationen würden aber länger dauern und das Finanzministerium werde rechtzeitig für die Beschaffung neuer Geldmittel zu sorgen haben. Die Zeitung „Ruß“ ist der Ansicht, daß die vorhandene Schatzamtsreserve für sechs Monate ausreichen werde.

Die Lage.

Die russische Flotte in Ostasien zählte bei Kriegsbeginn 7 Panzerschlachtschiffe, 9 große und 2 kleine Kreuzer, 26 große und 10 kleine Torpedoboote und 2 kleine Kanonenboote. Davon sind nach der letzten Niederlage oder dem letzten Seeunglück bei Port Arthur zerstört oder geschichtsunfähig 4 Panzerschlachtschiffe („Petropawlowsk“, „Zesarewitsch“, „Retwisan“, „Bohjed“) 1 großer und 1 kleiner Kreuzer („Warjag“ und „Korejek“), 2 Torpedoboote („Zenissei“ und „Bessstrafskij“). Nachdem nun die Japaner über 6 Panzerschlachtschiffe, 8 große gepanzerte Kreuzer und 7 Panzerschiffe kleinerer Kategorie nebst einer den Russen ebenbürtigen Torpedoflotte verfügen, deren Flotte überdies auch geteilt ist, kann man bis zum Eintreffen der russischen Ersatzflotte den Seekrieg wohl als beendet betrachten.

Auf dem Festlande wird, ausgenommen eine zweifelhafte „Neuermeldung“, bisher nichts von Belang gemeldet. Ob deshalb, weil die Russen nach wie vor bloß „sitzen und warten“, die Japaner aber zu klug sind, ihnen ins Garn zu laufen, oder weil vielleicht wirklich Unternehmungen im Zuge sind, welche die betreffende Heeresleitung nicht vorzeitig verraten mag, entzieht sich einstweilen der Beurteilung.

Den Nachrichten über die verdächtige Haltung Chinas und über den angeblich damit bestehenden Zusammenhang der Reise des russischen Hofministers

General Frederiks nach Frankreich, wird in der Wiener „Polit. Korr.“ von Paris aus sehr entschieden widersprochen.

Die russische Anleihe.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Vertrauensmann des Zaren, der jedes Ansehensgerücht in Abrede stellte. Der Zar sei persönlich sehr vermögend und habe in einer einzigen ausländischen Bank allein 800 Millionen Rubel hinterlegt. Nun habe er Anstalten getroffen, diese zurückzuziehen und sie in einer russischen Bank zu hinterlegen. Er werde diese Summe dem russischen Volke ohne Zinsen leihen und ihm gestatten, sie nach Belieben zurückzuzahlen.

Die Zustände im russischen Heer.

Ein Kriegsberichterstatter des „Eclair“ unterhielt sich mit dem österreichischen Hauptmann Szepietki, der das russische Heer nach Ostasien begleitete, über die Zustände in diesem Heer. Der Hauptmann teilte mit, daß die Verpflegung der russischen Soldaten sehr gut sei. Die Mobilmachung vollziehe sich ganz ausgezeichnet. Vor August sei aber keine große Schlacht zu erwarten. Der Ausgang des Krieges sei unzweifelhaft. Japans Heer stehe hinter dem der Russen und Rußland sei seines Sieges ganz gewiß.

Tagesneuigkeiten.

(Das Geheimnis der Gesangs-kunst.) Adeline Patti, die „einzige Nachtigall“, hat eben ihre Abschiedstournee in Amerika mit dem gewohnten materiellen Erfolge beendet. Auf die Frage, wie es ihr gelungen sei, wenigstens gewisse Partien ihrer phänomenalen Stimme bis zu ihrem 60. Lebensjahre zu konservieren, daß sie noch immer die Säle füllt, antwortet die Patti selbst in der englischen Monatschrift „Windsor Magazine.“ „Mein Erfolg“ — schreibt die Sängerin — „beruht wesentlich auf der Ausbildung der mittleren Töne. Viele Sänger vernachlässigen dies zum größten Schaden für ihre Kunst. Sie können oft sehr hohe Töne nehmen, aber ein einfaches Lied, wie „Home, sweet home“, vermögen sie nicht zu singen. Wer die mittleren Töne verliert, verliert alles. Die sehr hohen oder sehr tiefen Töne sind nur eine Bierde; um sie zu erringen, muß man das Organ forzieren, was eine Erweiterung der Stimmbänder und Tremolieren zur Folge hat. Ich vermeide jede Anstrengung beim Singen. Wer lange singen will, darf die natürlichen Grenzen der Stimme nicht ausdehnen. Ein Mißbrauch in dieser Hinsicht gleicht der Verausgabung von Kapital; ich habe immer nur von Prozenten gelebt und selbst diese nie erschöpft. Was die Übungen anbelangt, so widme ich ihnen nie mehr als 15 bis 20 Minuten täglich und zwar singe ich nur Tonleitern.

„Carlotta“, begann er nach kurzem Zögern sanft, „Sie sagen es selbst. Nein, Sie können es nicht allein ertragen. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versichern, daß es nicht sträfliche Neugier ist, mich in Ihr — Geheimnis zu drängen, wenn ich Sie bitte, sich mir offen mitzuteilen. Sie nehmen sich damit einen Teil Ihrer schweren Last vom Herzen. Und — haben Sie mich nicht genugsam als Ihren aufrichtigen Freund erprobt, dem Sie unbedingt vertrauen dürfen?“

Sie richtete sich auf und sah ihm eine Weile wie geistesabwesend an.

„Ja, es ist wahr“, lispelte sie dann, den Blick in ihren Schooß sinken lassend. „Sie sollen alles vernehmen, Ernesto, alles; denn meine arme Mutter könnte es Ihnen ja auch heute oder morgen sagen in ihren Fieberphantasien, und mir selbst ist's, als wäre mein Leid dem Ende nahe, als stände ich schon im Begriffe, meiner Mutter nachzufolgen — dahin, wo sie wird hingehen. — Nein, nein, trösten Sie mich nicht, Ernesto! Aber Sie sollen alles hören und dann ermeßen, wie — unglücklich, wie elend ich bin.“

Sie trocknete ihre Augen und bedeutete ihm, sich an ihre Seite zu setzen.

„Ein Wort soll Ihnen dienen zur Einleitung“, fuhr sie nach einer Pause fort, während welcher sie sich gesammelt hatte; „auf meiner armen Mutter und mir — hastet ein Makel, ein Makel, an welchem wir zwar beide sind schuldlos, der uns aber beschimpft vor der großen Welt, welche ja nicht viel nach den Gründen fragt, — wenn sie will verdammen. Sie wissen, daß Mezanello nur

mein Künstlername ist, und daß wir uns eigentlich nur Codolani nennen. Was Sie aber nicht wissen, das ist, daß meine Mutter diesen Namen nicht von ihrem Gatten, der ein Deutscher war, erhielt, sondern — von ihren Eltern.“

„Sie wissen bereits von Juana selbst, daß sie ist gewesen die Enkelin eines Schäfers, der sie als Waise nahm zu sich und mit ihr lebte — in einem kleinen Dorfe bei Toledo. Ich selbst vernahm über ihr früheres Leben nicht viel mehr; denn als ich kam zur Vernunft, o, — es geschah etwas frühzeitig, da war die Mutter schon so — so gestört. Was ich Ihnen nun mitteilen kann, das erfuhr ich nach und nach und durch Zufall — aus ihren Phantasien, wenn sie hatte ihre Anfälle. — Ich habe meinen Vater nie gekannt; ich weiß auch nicht mehr von ihm als seinen Vornamen, den auch Sie schon längst kennen, — Jose. Anders hat ihn die Mutter nie genannt. O, die gute Mutter! Nie vernahm ich anderes, als Worte unendlicher Liebe aus ihrem Munde für den Gatten, für meinen Vater, dem sie eigentlich hätte — fluchen müssen, wie ich es würde tun, wenn ich nicht scheute, den Mann zu schmähen, den die Arme immer noch anbetet als ihren Gott. Und doch hat er sie so betrogen, mit der Niedertracht eines Teufels verraten. — O, gebe der Schöpfer, daß ich nur mit einem Teil jener Liebe, den die Mutter ihm weihet, könnte denken an ihn, der zertrat mein und meiner Mutter Lebensglück.“

„Ah! — Und haben Sie Beweise erhalten für diese Anschuldigung, die Sie sich doch, wie sie

selbst sagten, nur aus zerstreuten Mitteilungen der Mutter zu sammeln vermochten?“

Sie lachte bitter auf. „Beweise? Der größte Beweis — ist der Zustand meiner Mutter. — Aber hören Sie nun weiter. — Jose, von dem ich vermute, daß er ein reicher Ausländer war, der zu seinem Vergnügen reiste in meinem Vaterlande, lernte auf seinem Streifzug durch Kastilien Juana kennen. Das unerfahrene, junge Kind des Volkes, das seinen Visten, seinen Liebeskünsten nichts hatte entgegenzusetzen, als ihre heilige Neigung und ihr Vertrauen in den Mann ihrer Liebe, — Juana ließ sich betören und folgte dem Fremden, der, wahrscheinlich von ihrem Großvater durchschaut und abgewiesen, das arme Kind entführte, ihm versprechend, sich unterwegs in einer versteckten Pfarrei trauen zu lassen. Wäre Juana nicht gewesen so unerfahren, so müßte schon dieses geheimnisvolle Vorhaben sie mißtrauisch gemacht haben.“

„In der Tat seltsam. Jose konnte, wenn er's ehrlich meinte, diese Ehe ja auch in Toledo, im Beisein ihrer Verwandtschaft abschließen. Nun — und — er hielt dieses Versprechen nicht?“

Sie lachte wieder ingrimmig auf. „Glauben Sie denn, Juana wäre bei ihm geblieben, wenn er den angekündigten Vorfall nicht hätte ausgeführt? — Haha! O ja, er hielt sein Versprechen; — in verschwiegener Nacht, mitten auf ihrem Wege, stieg er in einem kleinen Pfarrhose ab. — Ich weiß nicht, wo das gewesen sein mag und ich glaube, auch die Mutter wußte es nicht, absichtlich von Jose getäuscht.“

Ich habe nie gesungen, wenn ich mich unwohl fühlte, oder meiner Stimme nicht sicher war. Sehr oft hatte ich infolge dessen materielle Einbußen oder Unannehmlichkeiten anderer Art zu erleiden. Eines Tages sollte ich am preussischen Hofe singen. Alles war schon für das Konzert vorbereitet, als ich den Hof benachrichtigte, daß ich nicht singen könne. König Wilhelm, der spätere Kaiser, nahm mir dies jedoch nicht übel, sondern erschien in meinem nächsten Konzerte und sprach mit mir. „Was war die Ursache Ihrer Indisposition?“ fragte der Monarch. „Das Klima, Euer Majestät“, antwortete ich. Was meine Diät anbelangt, so esse und trinke ich alles, aber mit Maß. Ich pflegte nie während oder nach der Aufführung zu essen, wohl aber eine halbe Stunde vor ihrem Beginne, denn es ermüdet, mit leerem Magen zu singen.“

(Ein Priester als Fälscher.) Der Kooperator Jakob Schreyer in Schwaz (Tirol) veranlaßte gelegentlich der letzten Gemeindevahlen eine Einwohnerin der Gemeinde, welche gemeinsam mit ihrem Bruder ein Grundstück besaß und gemeinsam mit ihm auch wahlberechtigt war, die Wahlvollmacht auch für ihren Bruder zu unterschreiben. Diese Wahlvollmacht wollte er von einem Anhänger seiner Partei holen und auf Grund derselben das Wahlrecht ausüben lassen. Als er jedoch das Dokument holen lassen wollte, war es bereits von anderer Seite geholt worden. Der Vorfall kam zur Anzeige und Kooperator Schreyer wurde vom Landesgerichte Innsbruck wegen versuchter Wahlfälschung zu fünf Tagen Arrests verurteilt. Dagegen erhob er die Wichtigkeitsbeschwerde, welche der Kassationshof zurückwies.

(Heldentod russischer Matrosen.) Ueber die Art, wie russische Matrosen ihren Heldentod finden, ist eine Skizze unter dem Titel „Die beiden Zwans“ erschienen, die in Rußland Sensation hervorruft. Man vermutet, daß sie aus der Feder der Frau eines hohen Seeoffiziers stammt, der an dem Seegefecht bei Port Arthur teilnahm. Wir entnehmen daraus den letzten Teil mit der Schilderung des Todes der Matrosen: „Vom nächsten Kriegsschiff blüht der blendende Scheinwerfer. Der Feind ist gesichtet. Auf dem Torpedobootsjäger wird sogleich alles lebendig. Der Bootsmann pfeift. Die Mannschaft stürzt auf Deck. Von der Brücke tönt die scharfe Stimme des Kommandanten. Er ist eifrig und düstet nach einer Schlacht. Die beiden Zwans tummeln sich an einer Kanone; sie richten sie auf den Feind. Und der Torpedobootszerstörer rast unter Wollampf vorwärts, durchspaltet mit seiner Stahl Nase die schwarze See und eilt auf den Feind zu. Der Schlachtenbust des Befehlshabers ist bald gestillt, denn ehe eine Stunde um ist, bleibt mit Ausnahme der beiden Zwans kein Mann auf dem Torpedobootszerstörer mehr lebend, und wie sie dem Tode bisher entgangen sind, können sie selbst nicht sagen. In eine Rauchwolke gehüllt,

mit dem Blute ihrer Kameraden bespritzt, fochten die beiden Zwans wie die Löwen. Aber der Feind kam heran — und siegte. Und als die beiden Zwans ihr Schiff im Besitze des Feindes sahen, blühte es plötzlich in ihrem Hirn auf, daß sie doch sterben müßten, obgleich der Himmel ihr Leben in der Schlacht gerettet hatte. Und unter den Auaen der Feinde tauchten die beiden Zwans in den Schiffsraum unter und schlossen die Luken. Die Japaner waren erstaunt: „Was für Menschen! Ergibt Euch, das Schiff gehört uns. Wir wollen Euch ehrenvoll als Gefangene behandeln. Wir sind ein zivilisiertes Volk.“ Die beiden Zwans erwiderten nichts; es war keine Zeit mehr, die Japaner schwagen zu hören. Sie bereiteten sich auf den Tod vor. — Der Tod triumphtierte. Es war das erste russische Kriegsschiff, das genommen war; freudig nahmen die Feinde den Torpedobootsjäger als Trophäe ins Schlepptau. Und die beiden Zwans saßen unten und hielten einen Todesrat, denn sie fühlten sich noch als Befehlshaber des Schiffes. Die ganze Welt blickte auf sie, aber sie konnten nicht einmal den Himmel sehen und saßen verborgen und im Dunkeln in einem Stahlkasten unter Wasser. Die Beratung war kurz und die Entscheidung bald getroffen. „Wir müssen sterben.“ Und die beiden Zwans beteten, und darnach öffneten sie die Sperrhäbne und ließen das Wasser in den Schiffsraum. Der „Stereoguschki“ sank schnell auf den Grund. Der Feind hatte kaum Zeit, die Trosse zu durchschneiden. Im Schlamm auf dem Grund des Stillen Ozeans liegt „das erste erbeutete russische Schiff“, und in ihm liegen seine beiden „Kommandanten“, die beiden Zwans. Der russische Muschik (Bauer) versteht nicht zu leben, aber er versteht zu sterben. . . .“

(Kurze Nachrichten.) An Bord des Kreuzers „Torbin“ wurden auf der Fahrt von Koschepot nach Brest durch die Explosion einer Geschützpatrone fünf Mann verwundet, darunter einer schwer. — Eine 50 Jahre alte Bettlerin wurde in Warschau zu drei Wochen Arrest verurteilt. Kaum hatte der Richter das Urteil geschöpft, ergriff sie das auf dem Tische stehende Kreuz und schlug es dem Gendarmen, der sie eingebracht hatte, an den Kopf und verletzte ihn tödlich. — In Shanghai traf die Nachricht ein, daß im russischen Lager von Si-a-o-jiang die schwarzen Blattern herrschen. Sie sollen täglich 100 neue Opfer fordern. — In Hamburg ist in einem Krankenhaus das Dienstmädchen Anna Wachsmuth gestorben, die Montag den 11. April abends durch Messerstiche in den Unterleib von einem Unbekannten schwer verletzt worden war. Nunmehr herrscht schwere Beunruhigung in der Bürgerschaft, da der Täter noch unentdeckt ist und in ihm ein „Ausschlüger“ vermutet wird, von dem weiteres zu befürchten ist, zumal frühere derartige Mordgeschichten noch unaufgeklärt sind. — Bei einer militärischen Übung auf der

Schmelz stürzte ein Hauptmann des 51. Infanterie-Regimentes mit dem Pferde und zog sich schwere Verletzungen zu. — In Radstadt wurde der Wechselwärter Bengger überfahren und wurden ihm beide Füße abgerissen. In Nied wurden dem Kondukteur Johann Rötner beim Verschieben beide Füße abgeschnitten. Er ist eine Stunde später gestorben und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Eigen-Berichte.

Maria-Rast, 17. April. (Brand.) In der verfloffenen Nacht um 1 Uhr ist in einem südöstlich vom Dampffesselhause stehenden Holzschuppen der Zündwarenfabrik in Maria-Rast auf unerklärliche Weise ein Brand ausgebrochen, welcher diesen Schuppen einäscherte und auch den Dachstuhl des Dampffesselhauses stark mitgenommen hat. Alle übrigen Gebäude sind vollkommen intakt geblieben und tritt im Weiterbetriebe dieser Zündwarenfabrik nicht die geringste Störung ein.

Leibnitz, 17. April. (Vortrag über Gemüsebau.) In den erweiterten Lokalitäten des Herrn Hubmann in Rainsdorf bei Leibnitz fand unter äußerst reger Beteiligung der Interessenten der Umgegend eine Wanderversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Leibnitz statt, wobei der Fachlehrer der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg, Herr Otto Bräders einen Vortrag über Gemüsebau hielt. Der Redner schilderte die Wichtigkeit einer rationellen Gemüsekultur für den Städter und für den Landwirt, besprach mehrere der wichtigsten Gemüsekulturen und die bei diesen zu treffenden Maßnahmen, um höchste Erträge zu erzielen. Die bei dem Gemüsebau am häufigsten vorkommenden Fehler wurden ganz eingehend behandelt. Zum Schlusse besprach der Vortragende das Einlegen von Gemüse in Gläsern und das Einmachen von Essiggurken und Senfgurken, wobei den Teilnehmern Gelegenheit geboten war, sich von der Qualität der eingemachten Gurken durch Kostprobe zu überzeugen. Namentlich die hiezulande weniger bekannten Senfgurken fanden allgemein Anklang. Der Obmann der landw. Filiale in Leibnitz, Herr Ritter von Senisch dankte namens der landwirtschaftlichen Bevölkerung dem Vortragenden für seine so lehrreichen und interessanten Ausführungen und dankte schließlich auch der Firma Hans Köhler in Graz, welche in anerkannter Weise wieder eine größere Anzahl Gemüsekümeereien zur Verteilung an die Teilnehmer gespendet hatte.

Tillmitsch bei Leibnitz, 16. April. (Großfeuer.) Heute nachts brannte die Kunstmühle des Herrn Kaufmann total nieder. Kurzschluß bei der elektrischen Leitung dürfte die Ursache des Brandes gewesen sein. In dieser Mühle kam schon einmal vor zwei Jahren ein Brand aus. Dieselbe ist bei der „Unione Adriatica di Si-

„Wie? Ist es möglich. Aber der Trauschein mußte Juana doch über den Ort auflären?“

„Sie vergessen, daß die Mutter leider erhielt eine so mangelhafte Erziehung, daß sie nicht einmal lesen und schreiben lernte. — Das kam Jose freilich vortrefflich zustatten. Kurz und gut, der Kaplan, von dem Manne bestochen, traute das junge Paar in dunkler Nacht in der einsamen Dorfkirche, — und Juana mußte sich von da ab als die rechtmäßige Gattin Joses betrachten.“

„Ja, war sie es denn demnach nicht auch in Wirklichkeit?“

Carlotta stand auf; das blasse Antlitz mit den flammenden Augen auf Ernst gerichtet, sprach sie mit schneidender Stimme, jedes Wort betonend:

„Nein! Das erfuhr sie allerdings erst nach Monaten. — Jose hatte sie getäuscht, die Zeremonie der Trauung ist gewesen eine frevelhafte Komödie, um Juana zu täuschen. Der Kaplan war wohl ein Helfershelfer des — Schändlichen, der Trauschein wertloses Papier und — überdies in seinen Händen — ist gekommen nicht wieder ans Licht des Tages. — Wer weiß, wie lange hätte gedauert diese Scheinehe! Da machte der Himmel ein Ende diesem frevelhaften Spiel, aber leider schon zu spät für das Lebensglück meiner Mutter. — Jose hatte sich geholt im totbringenden Hause der Sierra Guadarrama die Pulmonia, jene furchtbare Lungenentzündung, die ein trauriges Erbeil der Kastilianer bildet. Er suchte Heilung im milden Klima der herrlichen Andalusia in Andalusien. Er mietete für sich und sein Weib ein Landhaus bei Sevilla. — Aber schon zu spät; er sollte sich nicht mehr erheben von seinem

Krankenlager. — Just zur selben Zeit, als der Vater auf dem Sterbebette lag, — es mögen etwa sieben oder acht Monate gewesen sein nach jener ruchlosen Trauungskomödie, — erblickte ich das Licht der Welt. Meine Geburt hätte nicht stattfinden können in schrecklicheren Verhältnissen: der Vater im Sterben, die Mutter schon durch diesen Gedanken selbst dem Tode nahe, — ich in die Welt gesetzt, elender als eine Waise, mit — einem ewigen Makel auf meinem Dasein.“

Carlotta ließ sich in einen Stuhl fallen und sah wortlos und mit gerungenen Händen zu Boden. Ernst erfaßte diese Hände und zog sie ehrerbietig und zärtlich an seine Lippen. In seiner Stimme zitterte eine tiefe Rührung, als er sich zu ihr herabbeugte.

„Edle Tochter einer edlen Mutter. — Die Art, wie Sie beide Ihr Schicksal ertragen haben, müßte allein schon Jenes grausame Vorurteil besiegen, das Ihnen etwa die verwerfliche Heuchelei böser Menschen anhaften könnte. Und rechnen Sie mich zu diesen Leuten?“

Sie schüttelte stumm das Haupt.

Neuntes Kapitel.

Die beiden Willen.

Der Kontrakt Carlottas mit der Direktion des Theaters an der Wien war bald gelöst; denn nach dem unglücklichen Debut konnte der Bühnenleiter es ja nur mit Erleichterung begrüßen, daß die Künstlerin selbst auf die Rechte ihres Vertrages verzichtete.

So stand dem ersehnten Rückzuge der Spanierin in die Einsamkeit nichts im Wege. Der Arzt hatte ihr geraten, mit der kranken Mutter die eine Bahnstunde von Wien entfernte Sommerfrische Hinterbrühl zum Aufenthalt zu wählen, die, ihrer herrlichen Naturschönheit wegen, mit Recht den Namen der „österreichischen Schweiz“ führend, auch in der Tat zu einem beruhigenden Tuskulum geeignet ist, wie kaum eine andere Gegend im Wienerwald-Biertel.

Gleich nach jenem verhängnisvollen Fiasco der Sennorita Mezanello mietete Ernst in der Hinterbrühl eine einsam gelegene Villa in der Gießhüblerstraße, die damals wie überhaupt die ganze Hinterbrühl noch nicht so reich mit Sommerhäusern besetzt war, wie etwa heute.

Das kleine Gebäude lag ziemlich abseits, mitten in einem weitläufigen Wildpark, der auf der einen Seite vom freien Felde begrenzt wurde und auf der anderen von einem Nachbargarten, zwischen dessen dichten Blumenkronen in ziemlicher Entfernung die Türmchen einer im Renaissancestile gebauten Villa hervorlugten.

An der ganzen Anlage dieses benachbarten Besitztumes, dem tief versteckten Hause, dem iden Garten war zu erkennen, daß da drüben Leute wohnten, die gleichfalls Ruhe und Einsamkeit suchten, die dem sinnverwirrenden Lärm entflohen waren, der jetzt zur Zeit der Weltausstellung die alte Kaiserstadt von einem Ende zum anderen durchtobte. Von dieser Nachbarschaft hatte man also sicherlich keine Störung zu befürchten und so erwies

curia" versichert, so daß der entstandene Schaden gedeckt erscheint.

Wildon, 17. April. (Steuer-Exekutor.) Die Finanz-Vandes-Direktion in Graz hat den Herrn Jakob Matzschweiger zum Steuer-Exekutor des Steuerbezirks Wildon bestellt.

Wildon, 16. April. (Assentierung.) Gestern und heute verkündeten lebhaftes Gejauchze und auch Musik die Abstellung unserer zukünftigen Vaterlandsverteidiger. Aber — viel Lärm um nichts. Gestern wurden von 158 Stellungspflichtigen 53 behalten und heute von 63 nur 17 Mann. — Laut Ausspruch der Stellungskommission soll heuer das Material sehr schwach gewesen sein.

Marburger Nachrichten.

(Audienz.) Der Herr Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer wurde gestern in Wien vom Kaiser in Audienz empfangen.

(Personalmeldung.) Der Herr Landeschulinspektor Lampel ist hier eingetroffen und hat im Hotel „Mohr“ Absteigequartier genommen.

(Felix Schmidl †.) Am 17. d. M. ist hier nach längerem Leiden der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Felix Schmidl im Alter von 67 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Mann aus den Reihen seiner Mitbürger geschieden, der ob seines biederen Charakters sich der allseitigsten Beliebtheit erfreute. Der Verbliebene war durch 23 Jahre Gemeinderat, gehörte sehr lange Zeit dem Sparkassenausschusse und der Bezirksvertretung an und bekleidete durch eine Reihe von Jahren das Amt eines Bezirksvorstehers. In allen diesen Ämtern entfaltete Schmidl eine überaus rege Tätigkeit, die ihm den Dank und die Anerkennung seiner Mitbürger einbrachte. Den Hinterbliebenen sind zahllose Beileidskundgebungen zugekommen; u. a. hat Herr Vizebürgermeister Pfriemer im Namen der Stadtgemeinde nachstehendes Schreiben an Frau Filomena Schmidl gerichtet: „Als Bürgermeister-Stellvertreter der Stadt Marburg richte ich im Namen des Gemeinderates an Euer Hochwohlgeborenen die Bitte, zu dem so überaus schmerzlichen Verluste Ihres allseits hochgeliebten Gatten, des Herrn Felix Schmidl, der innigsten Anteilnahme versichert zu sein. Ihr Herr Gemahl war durch 23 Jahre Mitglied des Marburger Gemeinderates und hat nie versäumt, in treuer und aufopfernder Pflichterfüllung seine bewährte Kraft in den Dienst des öffentlichen Wohles zu stellen. Die Bürgerschaft von Marburg wird dem edlen Manne für sein selbstloses Wirken immerdar ein treues Andenken bewahren.“

(Todesfälle.) Am 17. d. M., um 1/4 Uhr nachmittags ist hier Herr Adolf Hoberer, Regenschirm-Erzeuger, nach langem, schweren Leiden gestorben. Das Leidenbegännis fand heute um halb 4 Uhr nachmittags statt. — In Wien ist der Herausgeber der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“, Herr Hugo H. Hirschmann im 66. Lebensjahre gestorben.

(Preisausschreibung des Steiermärkischen Gewerbevereins.) Das Steiermärkische Gewerbevereins-Institut veranstaltet unter nach Steiermark zuständigen, in Steiermark geborenen oder daselbst anässigen Künstlern einen Wettbewerb für

sich die Wahl Ernsts in jeder Beziehung als eine vortreffliche.

Er selbst hatte sein Domizil in dem benachbarten Wödling aufgeschlagen, wo es, als an einem Hauptnotenpunkt der Südbahn, allerdings nicht so geräuschlos zuzuging. Aber es kostete ihn nicht mehr als einen angenehmen Spaziergang, so oft er wollte, nach der Hinterbrühl herüberzukommen, um an der Idylle teilzunehmen, welches dieses liebliche Fleckchen Erde darbietet.

Einige Tage nach der vollzogenen Uebersiedelung saß Ernst allein im Garten, im Schatten der Taxushecken, welche die Scheidewand vom nachbarlichen Parke bildeten. Gedankenvoll schweiften seine Blicke über das öde Nachbargrundstück hinweg nach der vom Nadelgehölz umgebenen Anhöhe mit der ehrwürdigen Ruine Viechtenstein, die, im Schimmer der Abendsonne rosig verklärt, die erhabene Landschaft krönte.

Aber ihn schien der Anblick, die ganze feierliche Stille, die ihn umgab, keineswegs anzuziehen. Er stützte den müden Kopf in die Hand und überließ sich schwermütigen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

den Entwurf eines Diplomes für Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen. Der Entwurf muß das steirische Wappen, die Aufschrift: „Zentral-Lehrlingsarbeiten-Ausstellung“ enthalten, durch entsprechende Allegorien soll auf den Zweck dieser der Gewerbevereins dienenden Ausstellung hingewiesen werden. Das zur Vielfältigkeit durch Lithographie, Lichtdruck oder Zinkätzung bestimmte Blatt soll einschließlich des Papierrandes 65 Zm. hoch und 45 Zm. breit sein und eine Schriftfläche von etwa 20 Zm. Höhe und 18 Zm. Breite haben. Die Ausführung im Druck soll nicht mehr als drei Farbenplatten erfordern. Als Preise sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 200 K., ein 2. Preis von 150 K. Die Preisbewerbungen sind bis 1. Juli 1904 an das Steiermärkische Gewerbevereins-Institut in Graz (Herrengasse 9) mit einem Kennworte versehen einzureichen. In einem beigefügten, mit dem gleichen Kennworte versehenen, versiegelten Kouverts sind der Name und die Adresse des Bewerbers anzufügen. Die beiden preisgekrönten Arbeiten gehen in das Eigentum des Steiermärkischen Gewerbevereins-Institutes über. Als Jury fungiert das Kuratorium. Sofern nicht wirklich preiswürdige Arbeiten geliefert werden, ist das Institut nicht gehalten, die ausgesetzten Preise zur Verteilung zu bringen.

(Gemüsebau-Kurs.) An der Landes-Obst- und Weinbau-Schule in Marburg wird in der Zeit vom 9. bis einschließlich 11. Mai d. J. ein Gemüsebau-Kurs stattfinden, in welchem die Kultur und Verwertung wichtiger Gemüsearten in Theorie und Praxis gelehrt werden wird. Die Erläuterungen und Unterweisungen sind auf die Stunden von 9—11 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags gelegt. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 festgesetzt. Anmeldungen sind bis zum 5. Mai an die Direktion der Landes-Obst- und Weinbau-Schule zu richten.

(Vom Gewerbeverein.) Am 16. d. M. hielt der Gewerbeverein im Hofsalon des Hotel „Mohr“ eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Der Obmann des Vereines Herr Franz Havlicek begrüßte die Anwesenden, namentlich die Herren Kammerat Zollenstein und die Genossenschaftsvorstände Eisl, Görlich, Kral und Polatschek und fuhr dann fort: „Es obliegt mir die Pflicht, dem Gewerbevereins-Institute den Dank auszusprechen für das Interesse, welches es für den Gewerbebestand hegt, und für die Freundlichkeit, mit welcher es mit den Gewerbevereinen Hand in Hand geht. Ich begrüße den Herrn Ing. Köthe vom Gewerbevereins-Institute, welcher die Freundlichkeit haben wird, einen Vortrag über Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen zu halten und bitte ihn, das Wort zu ergreifen.“

Nach einigen kurzen Begrüßungsworten sprach Herr Ing. Köthe in außerordentlich instruktiver und belehrender Weise über Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, wobei er mit überzeugenden Worten den Wert solcher Ausstellungen darlegte. Herr Havlicek dankte dem Herrn Redner für die lehrreichen Ausführungen, worauf Herr Girstmayer das Wort ergriff und sich gegen die Strafhausarbeiten wandte. Er meinte, der Gewerbevereinsauschusse müsse seine erste Aufgabe darin erblicken, die Strafhausarbeit auf das energischste zu bekämpfen, sonst bleiben die schönsten Wünsche für die Rettung des Gewerbebestandes eine Illusion. Herr Ing. Köthe verweist auf die Wildbachverbauungen. Herr Zollenstein beleuchtet gleichfalls den Wert der Lehrlingsarbeitenausstellungen und begrüßt es, eine solche in Marburg veranstalten zu wollen. Herr Kralik betont, daß zunächst in Erwägung gezogen werden müsse, ob auch die für eine Ausstellung nötige Zahl von Lehrlingen aufzubringen sei. Diesbezüglich müsse sich der Gewerbeverein mit den Genossenschaften ins Einvernehmen setzen, damit die Vorstände der letzteren ihre Mitglieder zur Beschickung der Ausstellung mit Lehrlingsarbeiten aneifern. Herr Neger beleuchtet eingehend die Zustände im Lehrlingswesen unserer Stadt und wünscht schließlich, daß eine Ausstellung zustande kommt. Herr Kralik stellt folgenden Antrag: „Die heutige Versammlung beschließt, daß eine Lehrlingsarbeitenausstellung für Marburg und Umgebung stattfindet, wenn sich mindestens 50 Lehrlinge melden.“ Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, ebenso der Antrag „Die Durchführung der Ausstellung wird dem Gewerbevereine mit Zuziehung der Genossenschaftsvorstände überlassen.“ Herr Gobec spricht über das Lehrlingswesen und leistet sich die Anschuldigung, daß die Lehrlinge ausgebeutet werden. Dies ruft einen Sturm der Entrüstung hervor.

Es werden Rufe laut wie: „Das lassen wir uns nicht gefallen.“ „Hinaus mit ihm.“ „Das ist eine Frechheit.“ „Er muß das zurücknehmen“ u. s. w. Gobec hat inzwischen seinen Platz verlassen und beginnt mit zwei Herren einen erregten Wortwechsel. Herr Neger ruft ihm zu: „Gehen Sie auf ihren Platz!“ Erst auf wiederholte Aufforderung hin kehrt Gobec wieder auf seinen Platz zurück. Der Herr Vorsitzende ruft Gobec zur Ordnung, was allgemeine Zustimmung findet. Als Gobec neuerdings Skandal machen will, beantragt Herr Kralik, die Versammlung möge beschließen, ob Gobec im Saale bleiben darf oder nicht. Einstimmig wird das letztere beschlossen, worauf der Vorsitzende an Gobec die Aufforderung richtet, den Saal zu verlassen. Erst nachdem dies geschehen, tritt wieder Ruhe ein. Zum Punkte „Freie Anträge“ spricht zunächst Herr Girstmayer über die Sträflingsarbeiten und beantragt, alle maßgebenden Faktoren zu ersuchen, dahin zu wirken, daß durch Sträflinge keine gewerblichen Arbeiten geleistet werden dürfen. Dieser Antrag wird angenommen. Herr Neger spricht sodann über die Schaffung einer neuen Bauordnung, ebenso die Herren Havlicek, Girstmayer und Nowakowsky. Herr Kralik stellt den Antrag, daß ehe baldigst eine Bauordnung mit 18jähriger Steuerbefreiung geschaffen werde. Auch dieser Antrag wird angenommen. Herr Birch bemängelt sodann den Umstand, daß die Fortbildungsschule für Lehrlinge schon um 5 Uhr beginne und beantragt eine Aenderung der Schulordnung. Diesem Antrage schließen sich die Herren Eisl, Pelikan, Kollaritsch und Zollenstein an. Die Herren Görlich und Schiller beleuchten ausführlich das Lehrlingsmaterial. Herr Girstmayer bringt nun die Friedhofsfrage zur Sprache, wobei er mit beredten Worten die schweren Unzukömmlichkeiten schildert, deren man sich in dieser Angelegenheit schuldig gemacht hat. An der Hand vieler Beispiele schildert er das unglaublich pietätlose Vorgehen seitens der kirchlichen Behörde und fordert schließlich, daß gegen diese Brutalität des Hauptpfarrers Stellung genommen werde und daß der Friedhof gesperrt werden soll. Er bittet die anwesenden Gemeinderäte, in der nächsten Gemeinderatssitzung diesen diesbezüglichen Dringlichkeitsantrag einzubringen. Diesem Antrage wird zugestimmt, worauf die Versammlung geschlossen wird.

(Weinmarkt in Graz.) Die von der Stadtgemeinde Graz ins Leben gerufenen Weinmärkte haben sich bisher eines bedeutenden Erfolges erfreut und hiedurch den besten Beweis erbracht, daß der Gedanke nach Schaffung eines Zentralmarktes für Wein ein gesunder ist und dessen Ausbau der weiteren Entwicklung nur förderlich sein kann. Einen Schritt nach vorwärts hat der heutige Weinmarkt, der in einigen Tagen eröffnet wird, zweifellos aufzuweisen, indem er in geänderten, in anderen Ländern üblichen Formen zur Abhaltung kommt und damit die eigentlichen Handelsinteressen in den Vordergrund stellt. Es darf sonach die begründete Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Käufer das Entgegenkommen anerkennen und sich durch zahlreichen Besuch und Kaufabschlüsse am Weinmarke betätigen werden; es wird ihnen dies um so leichter sein, weil ihnen bei 200 Sorten der besten steirischen Weinsorten in fehlerloser und unverfälschter Qualität zu Gebote stehen.

(Allgemeine Versorgungsanstalt.) Man ersucht uns, Folgendes mitzuteilen: Die Rundmachung der Dividendenquote pro 1904 steht den Mitgliedern zur Einsichtnahme bei dem Komiteeobmann, Mandellstraße 10, zur Verfügung; auch werden schriftliche Informationen bereitwilligst gegeben, bezugnehmend betreffs Dividendenbezug gegen Eskomptierung. Gleichzeitig ersuchen wir die geehrten Mitglieder dringend, in ihrem eigenen Interesse sich sofort zu der am 10. Mai d. J. anberaumten Generalversammlung um die notwendigen Legitimationskarten zu bewerben, damit die Frauenstimmen entsprechend bewertet werden können. Es erscheint höchst wünschenswert, daß sich an der diesjährigen Generalversammlung möglichst viele Interessenten beteiligen, damit wir in der Majorität mit entsprechender Stimmenanzahl vertreten sind, und die bisher erzielten Resultate wie der geordnete Geschäftsgang der Anstalt nicht gestört werden, auch eventuellen Gegenströmungen entsprechend begegnet werden kann. Wir haben darauf hingewiesen, daß die Steigerung der Dividenden wohl durch das Sinken des Zinsfußes, aber auch wesentlich dadurch beeinträchtigt wurde, daß die Sterblichkeit

geringer war als vorausgesetzt wurde. Diesbezüglich wird vermutet, daß an Stelle der verstorbenen Mitglieder der Versorgungsanstalt Unberufene deren Dividenden weiterbeziehen, indem sie den Tod solcher Mitglieder absichtlich verheimlichen, um sich durch Mißbrauch der ihnen in die Hände geratenen Rentenscheine und Couponbogen ein Einkommen zu schaffen. Wenn auch bisher zu einer derartigen Vermutung kein feststehender Beweis vorlag, so muß dennoch die zu Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres konstatierte abnorme geringe Sterblichkeit zu der Befürchtung führen, daß der Bezug von Dividenden durch Unberufene mit der Verheimlichung von Todesfällen in Zusammenhang steht. Zieht man in Erwägung, wie leicht die Lebensbestätigung für einen mit gefälschter Unterschrift versehenen Coupon zu erlangen ist, so kommt man zu der Schlussfolgerung, daß solche Mißbräuche zum Schaden der Interessenten auf Jahre hinaus wohl möglich sein dürften. Die Schutzvereine wären zwar berufen, derartige Mißbräuche nachzuforschen, und solche aufzudecken, es steht aber hierzu kein anderer Weg offen, als an die Anstaltsmitglieder das Ersuchen zu stellen, jeden im Kreise ihrer Bekannten vorkommenden Todesfall der Komiteeleitung sofort mitzuteilen, ebenso verdacht-erregende Lebensbestätigungen anzuzeigen. Oberst von Schemel, Administrator der Allgemeinen Versorgungsanstalt, Graz.

(Realitäts-Versteigerung in Marburg.) Die „Gr. Ztg.“ enthält folgende Kundmachung: „Auf Betreiben der Gemeinde-Sparkasse in Marburg, vertreten durch Herrn Dr. F. Vorber in Marburg, findet am 28. April 1904, vormittags 11 Uhr, bei dem Kreisgerichte in Marburg, Zimmer Nr. 50, die Versteigerung der Realität C. Z. 103 der Katastralgemeinde Stadt Marburg (Haus Nr. 22 Allerheiligengasse) samt Zubehör, bestehend aus Bauarea, Wohnhaus Nr. 22 Allerheiligengasse, statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 29.230-07 K., das Zubehör auf 18-40 K. bewertet. Das geringste Gebot beträgt 14.624-23 K.; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt. Die unter einem genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katastralauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 26, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen. Um die bürgerliche Anmerkung der Anberaumung des Versteigerungstermines im Lastenblatte der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft wird das k. k. Kreisgericht Marburg mittels Zusendung einer Ausfertigung des gegenwärtigen Beschlusses ersucht werden.“

(Südmärkische Volksbank, r. G. m. b. H. in Graz.) Stand am 31. März 1904: Einzahlungen für Geschäftsanteile K. 224.771-80, Spareinlagen zu 4 v. H. von 1801 Parteien K. 2.436.167-54, Konto-Korrent: Kreditoren K. 129.348-29, Konto-Korrent: Debitoren K. 107.892-05, Darlehen K. 1.274.933-10, Wechsel und Devisen K. 847.651-08, eigene Einlagen K. 247.324-45, Wertpapiere K. 335-362-50, Geldverkehr im März K. 1.247.827-85. Mitgliederzahl 3042.

(Windisches Denunziantentum.) Wie die Katze das Mausen, so läßt die „S. Pr.“ das Denunzieren nicht. In ihrer letzten Nummer vernadert dieses Ehrenblatt zehn Studenten der Lehrerbildungsanstalt, die „Wacht am Rhein“ gespielt zu haben. Wie die „S. Pr.“ dazu kommt, darin eine Provokation zu sehen, ist gänzlich unerfindlich, denn die „Wacht am Rhein“ ist doch gewiß kein Heflied, wie das „Hej slovani“ oder das „Hrom a peklo.“ Provokiert hat, wenn die

Notiz der „S. Pr.“ auf Wahrheit beruht, was sehr zu bezweifeln ist, das windische Gelichter, welches auf der Straße seinen Kulturmangel durch mißwüchsiges Rumoren bekundete. Wenn ihm das deutsche Weihelied nicht recht ist, so braucht es ja nicht zuzuhören, denn es ist doch schwerlich anzunehmen, daß die Studenten dieses Pack zum Zuhören eingeladen haben. Für die „S. Pr.“ aber gilt das Wahrwort: Der größte Schuft im ganzen Land, ist und bleibt der Denunziant.

(Jagdrechtverpachtungen.) Von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg wird hiemit bekannt gemacht, daß das der Gemeinde Hl. Kreuz zustehende Jagdrecht im unverbürgten Flächenausmaße von 2944 Hektar 30 Ar am 28. April 1904 um 10 Uhr vormittags hieramts Bureau Nr. 5 auf die Dauer von 6 Jahren, das ist vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1910, im Vizitationswege an den Meistbietenden zur Verpachtung gelangt. Der Ausrufspreis für den einjährigen Pachtzuschilling wird mit 60 Kronen festgesetzt. — Weiters wird hiemit bekannt gemacht, daß das der Gemeinde Feistritz bei Faal zustehende Jagdrecht im unverbürgten Flächenausmaße von 323 Hektar 93 Ar am 28. April 1904 um 11 Uhr vormittags hieramts Bureau Nr. 5 auf die Dauer von 6 Jahren, das ist vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1910, im Vizitationswege an den Meistbietenden zur Verpachtung gelangt. Der Ausrufspreis für den einjährigen Pachtzuschilling wird mit 122 Kronen festgesetzt.

(Ein ehrlicher Dieb.) Vor kurzer Zeit erkrankte der in der Kärntnerstraße wohnhafte Tischlergehilfe Johann Kamina und begab sich ins Spital. Als er zurückkehrte, bemerkte er, daß aus seinem Koffer zwei Sparkassebücher, eines auf 1100 K. und eines auf 100 K. lautend, verschwunden waren. Er erstattete hievon sofort bei der Sicherheitsbehörde die Anzeige, welche weitere Erhebungen einleitete. Vor einigen Tagen nun erhielt Kamina die Sparkassebücher durch die Post zurück, ohne daß ein Heller behoben worden war.

(Ein Vagant.) Der 30 Jahre alte, mehrmals vorbestrafte, in Moste in Krain geborene und nach Bresnic zuständige Franz Noisich treibt sich beschäftigungslos im Lande herum und läßt sich von den Ortsgemeinden Reiseunterstützungen verabsorgen, wodurch er seiner Zuständigkeitsgemeinde erhebliche Auslagen verursacht. Die Statthalterei hat nun die unterstehenden politischen Behörden auf dieses Individuum aufmerksam gemacht.

(Feueralarm.) Heute vormittags wurde ein Feuer in Magdalena signalisiert. Es stellte sich jedoch heraus, daß nur durch übermäßiges Heizen in der Arbeiterbäckerei in der Triesterstraße eine überaus starke Rauchentwicklung stattfand, die den Anlaß zum Feueralarm gab.

Literarisches.

(„Häuslicher Ratgeber.“) Viel Geld ersparen bekanntlich alle Frauen, welche sich ihre Kleider selbst anfertigen, was ihnen durch Benutzung eines guten Modellbuchs bedeutend erleichtert wird. Reizende Modelle zu Besuchs-, Straßen und Haus-toiletten, sowie zu ebenso einfachen wie eleganten Kinderkleidern findet man in der soeben erschienenen Nummer 15 des beliebten Frauenblattes „Häuslicher Ratgeber“, denen genaue Beschreibungen und exakte Schnitte beigegeben sind. Im Feuilleton treten die beiden Romane „Verschlungene Pfade“ von C. Kohl-Wild und „Spät entdeckt“ von A. Wilden mit jeder Fortsetzung in interessanteren Phasen. Den hauswirtschaftlichen Teil füllen Back-, Brat- und Kochrezepte, nützliche Winke, Gesundheits- und Schönheitspflege betreffend, sowie praktische Hinweise aller Art. „Häuslicher Ratgeber“, Wien I/1, Teinfaltstraße 9. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 50 Heller.

(„Das Blatt der Hausfrau.“) Oesterr.-Ungar. Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten. Wöchentlich ein reich illustriertes Heft für 20 H. Das soeben erschienene Heft 28 dieser vortrefflichen Zeitschrift beinhaltet wiederum eine Menge belehrender Artikel über oben angeführte Angelegenheiten. Wir empfehlen diese Zeitschrift aufs beste. Unsere Leserinnen und Leser erhalten auf Wunsch Probenummern vom „Blatt der Hausfrau“ durch die Administration desselben in Wien, I., Rosenbursenstraße 8 (Stubenring), gratis und franko.

(„Oesterreichs Illustrierte Zeitung.“) Auserlesene Kunstwerke sind die alpinen Illustrationen der Osternummer zu nennen, jeder, der die herrlichen Dolomiten lieben gelernt, wird diese Bilder nur ungern aus der Hand legen, da er sich bei ihrer Betrachtung tatsächlich in jenes Dorado der Touristen versetzt glaubt. Das Heft beinhaltet u. a. auch ein neues Preisrätsel, auf dessen richtige Lösung Preise im Werte von 250 K. in Gold ausgesetzt sind. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 4 K. Probehefte durch die Administration in Wien, G., Barnabiten-gasse 7, gratis und franko.

(„Der Stein der Weisen.“) Das uns kürzlich zugegangene 1. Heft des neuen (17.) Jahrganges dieser seit langem in allen Kreisen des besten Rufes sich erfreuenden populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift muß als eine besonders gelungene Leistung bezeichnet werden. Abgesehen von dem ungemein reichhaltigen Prospekt (8 Quartseiten mit 17 Abbildungen) der dem Leser in bester Weise die Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der Zeitschrift vermittelt, bietet der Inhalt des mit mehr als 40 Abbildungen ausgestatteten Heftes selbst eine Fülle des Neuen und Auerlegenden. Besonders hervorzuheben wären die Beiträge: „Hochzeitstanz der Albatrosse“, „Photographische Darstellungen elektrischer Entladungen“, „Ueber moderne illustrative Ausstattung wissenschaftlicher Werke“ (mit einer hochinteressanten photographischen Wiedergabe eines Gehirnschnittes in 15facher Vergrößerung), „Der neue New-Yorker Röhrentunnel“, „Die Borromäischen Inseln“, „Rettung aus Seenot“, „Elektrische Perpetuumapparate für militärische Zwecke“ u. s. w. Diese kleine Stichprobe dürfte genügen, um die Leistungsfähigkeit der angesehenen Revue darzutun. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig) erscheint in halbmonatlichen Heften, 36 Quartseiten Umfang, mit 30—40 Abbildungen und kostet das Heft nur 60 Heller (50 Pf.). Probehefte werden von jeder Buchhandlung bereitwilligst abgegeben. Das verdienstliche Unternehmen sei hiermit neuerdings unserem Leserkreise bestens empfohlen.

Verstorbene in Marburg.

- 9. April: Männer Theresia, Bahnhattlerstgattin, 29 Jahre, Engerthgasse, Lungentuberkulose.
- 11. April: Furtela Vinzenz, Bahnhammerführerskind, Redtenbacher-gasse, Frauen. — Schapek Miksi, Arbeiterkind, 16 Monate, Bergstraße, Darmfatare.
- 12. April: Soltar Theresia, Landesangestelltenstgattin, 31 J., Kärntnerstraße, Meningitis.
- 13. April: Kratochwil Apollonia, Bahnweichenwächterstgattin, 76 Jahre, Franz Josefstraße, Bronchitis. — Anton Wilhelm, Müllerkind, 9 Monate, Ferdinandsstraße, Bronchitis.
- 14. April: Sorré Gabriel, Bahnanzelei-Gepedient, 27 J., Kohlenoxydgas-Vergiftung, Blumengasse.
- 15. April: Bergles Franz, Südbahn-Locomotivführer, 43 J., Triesterstraße, Lungentuberkulose.

Braut-Seide v. 60 kr. bis fl. 11.35 p. Meter, in allen Farben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgeh.

Seliden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 kr. sind in der Drogerie Max Wolfraam, Marburg, Herrngasse 33, erhältlich. 4

Kaiser-Borax in der Kinderstube. Zur Pflege der Haut wird seitens der Aerzte mit Vorliebe Kaiser-Borax als Zusatz zum warmen Bad und ins Waschwasser empfohlen; ebenso zum Ausspülen des Mundes und zum Gurgeln, wo er dem Alaun oder dem giftigen Kali chloricum entschieden vorzuziehen ist, denn Kaiser-Borax wirkt reinigend und zugleich heilend auf die Mundschleimhäute und ist dabei geruchlos.

Keine Hühneraugen

auf oder zwischen der Zehe sowie auf der Fußsohle können sich bei Gebrauch meines patentierten **Rungol** behaupten. Keine Zeige, keine Salbe, kein Pflaster. Das einzige bis jetzt existierende Mittel ist und bleibt **Rungol**, um Hühneraugen gänzlich und schmerzlos zu entfernen. Preis des Rungols für die Fußsohle und auf die Zehe je 1 K. Preis des Rungols für zwischen die Zehe 50 h. p. Nachnahme mit Postzuschlag od. bei Voreinsendung des Betrages franko beim Erzeuger **Wilhelm Runge** in Lurn bei Leptiz, Kummerstraße, Kaiser v. Oesterr. Anerkennungs- und Dankschreiben beim Erzeuger zur gest. Ansicht.



Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg
von Samstag, den 9 April bis einschließlich Freitag, den 15. April 1904.

Tag	Luftdruck-Tagm. (0° red. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Prozenten	Niederschläge mm	Bemerkungen
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum					
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden				
Samstag	738.8	4.6	11.2	8.0	7.9	12.1	17.2	4.3	1.3	8	78	0.9	
Sonntag	739.2	4.8	16.1	8.0	9.6	17.0	21.6	4.2	0.8	3	70	2.1	nachm. Gewitter
Montag	737.3	7.5	15.1	8.8	10.5	15.3	19.5	6.3	4.1	2	73	—	
Dienstag	738.8	8.2	15.8	10.2	11.4	16.2	21.2	7.2	3.4	4	63	—	
Mittwoch	737.2	5.1	20.8	12.6	12.8	21.4	25.7	4.5	0.3	0	66	—	
Donnerst.	737.1	13.5	23.8	14.2	17.2	24.0	27.5	11.1	6.5	0	55	—	
Freitag	736.7	9.8	19.0	13.6	14.1	19.5	22.1	9.6	6.1	3	77	—	

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Rekonvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Aerzten empfohlen.
Sie haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. R. 5, Tabletten 100 St. R. 1.50 und Schokolade-Tabletten 100 St. R. 1.80. 3914
Bestere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier
Überall zu haben.

Marburger Marktbericht.

Vom 10. bis 16. April 1904.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	1 04	1 50	Kren	"	40	50
Kalbfleisch	"	1 20	1 60	Suppengrünes	"	30	32
Schafffleisch	"	80	1 20	Kraut saures	"	20	24
Schweinefleisch	"	1 20	1 60	Rüben saure	"	20	24
„ geräuchert	"	1 60	1 72	Kraut	100 Kops	—	—
„ Fisch	"	1 60	1 70	Getreide.			
Schinken frisch	"	1 10	1 14	Weizen	100 Kilo	14 90	15 70
Schulter	"	1	1 04	Korn	"	12 80	13 60
Viktualien.				Gerste	"	12 60	13 40
Kaiserauszugmehl	"	28	30	Hafer	"	13	13 80
Rundmehl	"	24	26	Rufurug	"	13 40	14 10
Semelmehl	"	20	22	Gerste	"	15	15 60
Weißpohlmehl	"	18	20	Haiben	"	16 10	16 90
Schwarzpohlmehl	"	—	—	Fisolen	"	16	22
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Haibemehl	"	32	36	Indian	Std.	—	—
Haibemehl	Liter	30	32	Gans	"	3	4
Hirsebren	"	22	24	Enten	Paar	3	4
Gerstebren	"	20	22	Bachhühner	"	2	2 50
Weizengries	Kilo	34	36	Brathühner	"	1 50	3
Türkengries	"	24	28	Rapaune	Std.	—	—
Gerste gerollt	"	40	56				
Reis	"	24	60	Obst.			
Erbseu	"	40	48	Apfel	Kilo	—	—
Linseu	"	36	60	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	20	26	Rüffe	"	—	—
Erdäpfel	"	20	24	Diverse.			
Wibebel	"	42	48	Holz hart geschw.	Met.	6	6 60
Knoblauch	"	40	40	„ ungeschw.	"	7	7 40
Eier	9 Std.	34	68	„ weich geschw.	"	4 40	5
Käse steirischer	Kilo	2	2 80	„ ungeschw.	"	5 50	6
Butter	Liter	18	20	Holzohle hart	Std.	1 40	1 50
Milch frische	"	9	10	„ weich	"	1 30	1 40
abgerahmt	"	40	54	Steintohle	100 Kilo	2	2 20
„ süß	"	56	64	Seife	Kilo	40	60
„ saurer	"	—	—	Kerzen Unschlitt	"	1	1 10
Salz	Kilo	2	2 40	„ Stearin	"	1 60	1 68
Rindschmalz	"	1 52	1 56	„ Styria	"	1 50	1 60
Schweinschmalz	"	1 48	1 52	Hu 100	Kilo	4 40	4 80
Speck gehackt	"	1 16	1 24	Stroh Lager	"	4 20	5
„ frisch	"	1 16	1 64	„ Futter	"	3 40	3 80
„ geräuchert	"	1 34	1 40	„ Streu	"	3 20	3 60
Kernseife	"	70	72	Bier	Liter	32	40
Waischen	"	62	76	Wein	"	56	1 64
Suder	"	70	76	Brantwein	"	60	1 60
Rümmel	"	1	1 20				

Schöne Wohnung

Forstnergasse 10, bestehend aus Zimmer, Küche und Zugehör ist an eine kinderlose Partei zu vermieten. 1172

Schönes Makulaturpapier

ist billig zu verkaufen im Marburger Vezirkel, Burggasse 10. 1245

Ein starker Lehrjunge

aus gutem Hause, mit deutscher und slovenischer Sprache wird aufgenommen bei **Johann Steinwender, Arnfels.** 1247

Zwei Buchbinder-Lehrlinge

werden aufgenommen in der Buchbinderei u. Golddruckanstalt Ed. Sluzza, Apothekergasse 8. 1227

Komptoiristin

mit absol. Buch.-Kurz, gutem Zeugnis, schnelle Maschinenschreiberin, Stenographistin, sucht einen Posten, würde auch unentgeltlich als Praktikantin eintreten. Anträge an die Berv. d. Bl. unter „L. P.“ 1240

Edelreiser

der Sorten Traminer, Mosler, Kleinriesling hat abzugeben zu 10 Kr. per Stück Gutsverwaltung. **Nothwein** bei Marburg.

Billige Wohnung

2 Zimmer und Küche, an eine kinderlose Partei zu vermieten. Nahe der Herrngasse und des Stadtparkes. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1264

Haus- oder Fabrik- Tischler

sucht dauernden Posten. Anzucht in der Berv. d. Bl. 1239

Kleines unmöbliertes Zimmer

für eine alleinstehende Person ab 1. Mai zu vermieten. Domgasse 5 im Hofe. 1244

Drahtseile
für 3177
Ueberfuhren,
Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigt die Firma **Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz** im Rosentale, Kärnten.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Fabrik: **H. Huss** in Wien, XVIII. **Huss-Kuchen**
Ladenburggasse 46. ohne Medizininhalt.
Zu haben bei **Wilhelm Wittlaczil**, Marburg, Burgplatz 8.

Fahrkarten und Frachtscheine
nach Amerika
Königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**
von **Antwerpen direkt nach Newyork u. Philadelphia.**
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft erteilt bereitwilligt
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Frühjahrs- und Sommersaison 1904.
Echte Brüner Stoffe
Ein Coupon Meter 3.10 (K 7.—, 8.—, 10.— von guter lang, kompletten Herren-Anzug (Mod. Hose u. Gilet) K 12.—, 14.— von besserer K 16.—, 18.— von feiner K 21.— von feinsten) echter Schafwolle.
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, Seidenkammgarne zc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage **Siegel-Imhof in Brünn.**
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die **Vorteile** der Privatlandschaft Stoffe **direct** bei obiger Firma am **Fabrikort** zu bestellen sind bedeutend. 1061

Beste Glanzstärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. AktGes. LEIPZIG
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung!

I^a Sagorer Weisskalk
stets frisch gebrannt, bei 1013
Hans Abt, Rathausplatz 6.

Karl König, Ingenieur und Baumeister in Marburg
Wohnung und Kanzlei **Kokoschineggallee 140.**
übernimmt Ausführungen von **Haus-Installationen, Bade- und Kloseteinrichtungen, Wasserheizungsanlagen** und Reparaturen, Ausführung von **Senzgruben** nach **biologischem System** für **Wasserspülungen.** — Aufträge für Wasserleitungen und Installationen übernimmt Spenglermeister **Michael Bartl**, Burggasse 2, Marburg. 1021

Tod
allen Menschen
so lästigen **Motten u. Schaben**
mit **K. WOLF's**

Schabengeist!
(Mottentod)

wirksamstes Mittel zur Verhütung von **Mottenfrass** im Pelzwerk, Kleidern u. s. w. Hat den Vorzug, nicht den bekannten unangenehmen Geruch anderer Mottenmittel zu besitzen u. übertrifft dieselben an Wirksamkeit.
Einfachste Gebrauchsweise. Flaçon 60 Heller.

Naphthalin, Kampfer und Kampfer-Naphthalinpapier
in stärkster Qualität billigst erhältlich. 1133

Adler-Drogerie K. WOLF
Marburg, Herrngasse 17.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die priv. Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M. 657

Jacobi
Wien, IX., Thurgasse 4.
Nähmaschinen vorzügl. Art
Aurbelstmaschinen,
Fahrräder 1904,
Motorräder,
Schreibmaschinen,
Multiator: Vielfältigung,
Registrier-Kontroll-Kassen.
Kleinste Teilzahlungen. 819
Billigste Preise.
Preis-Courant franko und gratis.

Domplatz 5, 1. Stock
ist eine große, schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmer samt Zugehör (Parkettboden, Wasserleitung, Gasbeleuchtung), Badezimmer, Dienstbotenzimmer und großer lichter Küche ab 1. Juli event. schon früher zu vermieten. Anfrage Café Rathaus. 1115

Ekel

empfinden Sie auf alle Fälle bei Benützung einer offenen Abort-Anlage, wenn Ihnen der ganze bestialische Geruch ins Gesicht schlägt. Wissen Sie, wie viel Krankheitskeime sich in diesem bestialischen Geruch befinden? Wenn Sie sich vor diesem Herd von Krankheiten schützen wollen, dann schaffen Sie sich ein

Steingut-Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung
an, welches alle obigen Uebel abstellt und auf jede Abort-Anlage anzubringen ist. Preis 30 Kronen, 1 Krone für Emballage und Kiste. Prospekte gratis und franko bei **Max Bärwinkel in Rumburg** in Böhmen. 2067

Trauer- und Grab-Fränze
mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **A. Kleinschuster, Marburg** Postgasse 8.

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stock, Tür 12.

Coniferen u. Blumenpflanzen für Gräber und Gärten.

Alle Gattungen **Gemüse-Pflanzen** aus besten Erfurter Samen.

Rosen-Hochstämme in den erprobtesten Sorten offeriert billigst

A. Kleinschuster Marburg.

Zu vermieten Zimmer

Im Hause Mellingerstraße 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschek.** 2659

Commis

Gemischwarenhandl. in Manufaktur, Spezerei und Eisen vollkommen bewandert, findet sofort Aufnahme bei der Firma **Hans Bittel, Gonobitz.** 1204

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, parterre, zu vermieten. Theatergasse 19.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg** Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, **Hauptplatz Nr. 20**



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Koch & Korset, Hölzl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Wohnung

im 3. Stock, Naghstraße 10, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Vorzimmer, völlig abgeschlossen, ab 1. April zu vermieten. Anfrage bei der Hausbesorgerin. 773

Frische Bruch-Eier

5 Stück 10 Kr., bei **A. Himmler, Marburg,** Blumengasse Nr. 18.

Verkaufe

eine **Holzwaren-Fabrik** per konst. Wasserkraft in Ober-Krain, eingerichtet auf Erzeugung **gebogener Möbel,** Sessel, Parketten u. c. Preis **16.000 fl.** gegen 10.000 fl. Anzahlung. Näheres bei **Alois Ranc** in Gamling, Post St. Veit bei Raibach. 1246

Schöne, elegant ausgestattete Hochparter.-Wohnung

bestehend aus 3 Wohn-, Bade- und Dienstbotenzimmer, Speis-, Veranda, Kloset u. ganz abgeschlossenen um 26 fl. samt Zins-kreuzer an ruhige stabile Partei bis 1. Mai zu vermieten. Auskunft bei Baumeister **Rassimbeni,** Gartengasse 12. 1236

Nett möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, gassenförmig zu vermieten. — Anfrage **Schillerstraße 23, parterre rechts.**

Salon-, Blumentisch-, Dekorations-Pflanzen

in grosser Auswahl, komplette Dekorationen für Hochzeiten und Festlichkeiten billigst bei **A. Kleinschuster, Marburg,** Gärtnerei Gartengasse 17, Blumen-Salon Postgasse 8.

Kaffee

Versuchen Sie geröstet nach neuestem **Heissluftverfahren.**

Allerreinste und chemisch vollkommenste Röstung der Gegenwart. Diese ergibt die höchste, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen. Bestellungen werden werden difekte und durch meine 60 Niederlagen in den meisten Städten Deutschböhmens effektiert. Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo wird 5% Rabatt gewährt. Gleichzeitig Versand von Samen echter Saazer Grünkürken. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampfbetrieb **Karl Kneissl, Saaz,** Import- und Versandthaus.

Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27,** Telephon Nr. 39. 776

Zimmer

im 1. Stock, in der Nähe des Südbahnhofes sogleich zu beziehen. Adresse **Bw. d. Bl. 1119**

Meine Herren!

Die beste und mildeste medizinische Seife ist 734

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden u. Vetschen a/S.

(Schutzmarke: 2 Bergmänner) anerkannt vorzügl. gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-schläge, wie Mitesser, Flechten, Blühchen, Rote des Gesichts u. c. à Stück 80 h bei **Drog. M. Wolfram** und **Karl Wolf** in Marburg.

Ziehung unwiderrüflich
23. April 1904

Haupttreffer
40.000
Kronen.

Wärmestuben-Lose à 1 Krone

empfehlen 832
Marburger Escompte-Bank
Die in Effekten bestehenden Gewinne werden in Geld nicht abgelöst.



O wie köstlich

und rein im Geschmacke ist der **Kakao,** welcher in der Drogerie des **Max Wolfram** zu haben ist.

Ein gewaltiger Fortschritt ist die **Waschmaschine** System **Krauss** D.R.G.M.

Für Küche und Waschhaus.

Little Wonder

vorzüglicher **Luftdruck-Apparat**

(mit Wasserdruck) für **Bierleitungen** (keine Kohlensäure). Keine Luftpumpe mit Handbetrieb, sondern vervollkommnete hygienische Einrichtung der Neuzeit. Alles Nähere bei

Friedr. Wiedemann.

Dortselbst sind auch die patentierten **Wash-Maschinen** (System Kraus) lagernb.

Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27 Telephon Nr. 39.

empfehlen zur Lieferung von **Zementrohre, Pflasterplatten, Stiegenstufen, Futtertröge** sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferner: **Steingrobre und Mettlicherplatten.** Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Baumeister Franz Derwuschek, Marburg, Reiterstraße 26 856

empfehlen zur Saison 1904 **Schöne preiswürdige Baupläche** in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc. werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg

werden **Prima Mauer-, Pflaster-, Gefsim-, Dach- u. Holzziegel** stets vorrätig gehalten und werden Preisanstellungen je nach Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.

Übernahme von **Gewölbs-Portalen** von der einfachsten bis elegantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Schlosserarbeiten** in solidester Ausführung. **Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.**

Maurer

werden für **Robitsch-Sauerbrunn** sofort aufgenommen. Anfrage bei der Bauleitung **F. Schönauer & C. Kratochwil, Robitsch-Sauerbrunn.**

Danksagung.

Die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und nach dem Ableben meines teuren Gatten, beziehw. Vaters, Bruders und Onkels, des Herru

Franz Bergles

Lokomotivführers der k. k. priv. Südbahn

wie nicht minder die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Begräbnisse und die schönen Kranzspenden verpflichten mich zu innigem besten Danke, welchen ich hiemit allen Beteiligten zum Ausdrucke bringe.

Marburg, am 18. April 1904.

Die trauernde Witwe.

Schutz dem konzeffionierten Baugewerbe.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern Dr. v. Koerber hat nun, nachdem er vor kurzem eine Abordnung des Vereines der Baumeister in Niederösterreich in Audienz empfangen hatte, in einem Schreiben dem Präsidenten des Vereines, Baurat Karl Stigler, von einem Erlasse des Ministeriums des Innern vom 10. April l. J. an die Landesregierung in Czernowitz Mitteilung gemacht. In diesem Erlasse wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Personen, welche das freie Gewerbe der Bauunternehmung angemeldet haben, auf Grund dieser Gewerbeberechtigung zur Ausführung von Arbeiten eines Baugewerbes keineswegs befugt sind und daß insoferne der Bauunternehmer als Arbeitsgeber auftritt und somit derjenige ist, auf dessen Rechnung die Ausführung geschieht, gegen ihn wegen unbefugter Ausübung des Baugewerbes und gegebenenfalls auch gegen den die Ausführung beaufsichtigenden Gewerbetreibenden wegen Deckung vorzugehen sein wird.

Indem ich diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis bringe, hoffen wir, daß nunmehr auch in Marburg und Umgebung den unfehl gewordenen Uebergriffen der Bauunternehmer durch die berufenen Behörden gesteuert werden wird.

Marburg, am 17. April 1904.

Der Vorstand der Genossenschaft der Bau-, Maurer- und Steinmetzmeister Marburgs **Fritz Friedriger**, Baumeister.

Stall

für 5 Pferde samt Zugehör mit 1. Mai zu vergeben. Tegetthoffstraße 63. 1232

Zu verkaufen

gut erhaltene Verkaufsbüdel, Stollage, Tisch mit Aufsatz, Bett mit Drahteinsatz. Theatergasse 10, parterre. 2115

Siegelstöcke,

Kautschuffstempel, Bordruch-Mobelle etc. etc. billigst bei **Karl Karner**, Goldarb. u. Graveur, Herrngasse 15.

Beredelte amerikanische

Reben

sind billig zu haben bei **B. Greber**, Tegetthoffstraße 23.

Gratis versende

meine Anweisung für **Unterleibsbrüche**, Stuhlverstopfungs- und Hämorrhoidenleidende.

Dr. M. Reimanns, Maastricht 119 (Holland).

Briefe 25, Karten 10 Heller Porto. 849

Donnerstag, den 21. April 1904

Großer Restenverkauf

bei

Gust. Pirchan, Marburg.



Im tiefsten Schmerze geben die Gefertigten im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, teuren Gatten, bezw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, des Herrn

Felix Schmidl

Haus- und Realitätenbesizers,

welcher Sonntag, den 17. d. M. nach längerem Leiden um Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 67 Jahren gottgegeben entschlafen ist.

Die irdische Hülle des unvergeßlichen Heimgegangenen wird Dienstag, den 19. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause, Kärntnerstraße 18, feierlich eingesezt und auf dem Stadtfriedhofe in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Das heil. Requiem wird Mittwoch, den 20. d. M. um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, am 18. April 1904.

Filomena Schmidl geb. Choholka, Gattin.

Freifrau Irma von Sazenhofen geb. Schmidl, Felix Schmidl, Essig-Fabrikant, Olga Wenedikter geb. Schmidl, Johanna Schmidl, Kinder.

Freiherr Eduard von Sazenhofen, Fabrikant, Ludwig Wenedikter, k. k. Gerichts-Sekretär, Schwiegersöhne.

Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Die Buchdruckerei Leop. Kralik

empfiehlt sich zur

Uebernahme von allen Gattungen Drucksorten

bei koulanter Bedienung und billigster Berechnung.

Lehrmädchen

wird aufgenommen bei Frau **Blaschitz, Färberg. 6.** 1277

Damenrad

billig zu verkaufen. — **Café Meran.** 1276

Hoteliers und Gastwirte

offeriere ich zu den billigsten Preisen

Salami

ung. hochprima,

Emmenthaler

hochprima, groß gelocht und tränenreich.

Halbemmenthaler

hochprima.

Die p. t. Hoteliers und Gastwirte wollen sich von Qualität und Preise überzeugen und ich bin versichert, alle zu meinen Kunden zählen zu dürfen. Hochachtungsvoll

Frz. Tschutschek

I. steierm.

Delikatessenhandlg.

Marburg

Herrengasse Nr. 5.



Macht die Haut zart und weiß

Kinderlose

Hausmeisterin

wird aufgenommen. Herrengasse 23, 1. Stock. 1275

Stenographin,

welche den Kurs absolvierte, sucht Posten. Briefe erbeten unt. „S. R.“ an Berv. d. Bl. 1271

Heirat. Mehrere häusl. erz. vermög. Damen münch. bald. Heirat m. freib. Herren (auch ohne Verm) send. Sie nur Adresse an **Fortuna**, Berlin S. W. 19. 1274

Samenkartoffel

Borower Sorte, zirka 20 **Necken** hat abzugeben die Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule. 1273

Schönes Lichtes

Gewölbe

mit oder ohne Einrichtung ist sogleich zu vermieten. Kärntnerstraße 10. 1281

Nettes Mädchen

das auch selbständig kochen kann, wird für auswärts mit 1. Mai aufgenommen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1282

Muskateller Edelreiter

verkauft Hotel „Stadt Wien“.

Zwei geübte

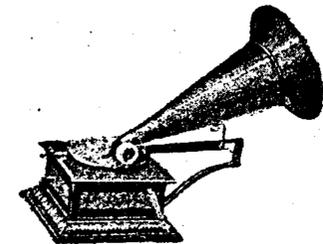
Kleidermacherinnen

werden sofort aufgenommen bei **Martha Waidacher**, Kärntnerstraße 19. 1280

Feine Köchin

bittet nur für auswärts um Posten. Färbergasse 3, parterre links. 1243

Gelegenheitskauf!!



Grammophon

mit Konzertdose

Preis 25 Gulden.

m. Ilger's Sohn

Marburg, Postgasse 1.